

Fränkisch-hennebergische Mundart des Dorfes Neubrunn bei Meinigen.

Autor(en): **Stertzling, K. Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **2 (1855)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

= jeder, je glich, vergl. Grimm's Gramm. II, 569 f. III, 53 und die Anmerk. zu Herbart 4596. 6264. Ben.-Müller, I, 972.

- 17) 49) 93) *maer*, aber; ursprünglich: ferner, sonst, noch; vergl. oben, S. 96, 40 und unten, Z. 53. Wackernagel's Wörterb., Sp. 381; auch Grote's Wörterb. zu Hagen's Cölner Reimchronik: *mer*; dagegen Grimm's Gramm. III, 245, wo dieses Wort aus *neware*, *newær* (es wäre denn, dass; nur dass) hergeleitet, also unserem hochd. nur (mundartl. *när*; s. oben, S. 191, 14) gleichgestellt wird.
- 22) *heel*, ganz, heil; vergl. Bnd. I, 298, 6. und das fränk. *heilwohl zufrieden*.
- 38) *toe vollen*, zur Fülle (vom mhd. Subst. *vollē*), vollkommen, gänzlich, genug.
- 43) *hantgift*, *hantgifte*, Handgabe, Geschenk. Ben.-Mllr., S. 510.
- 51) *nochtsaus*, dennoch, doch. Vielleicht ist *nochtsans*, d. i. mhd. *nochtanne*, *nochtan* zu lesen. Vergl. *nochtant* bei Herbart (14202. 14395. im Reim) wie *dennacht* bei B. Waldis, verlorn. Sohn, herausgegeben von Höfer, S. 158. Grimm, Gramm. III, 250.
- 57) *vermojen*, verdrriessen, ärgern; mhd. *müejēn*, *ver müejēn*; vergl. niederd. *moi*, *moije*, Mühe; Höfer zu B. Waldis, der verlorne Sohn, V. 1185.
- 59) *Ur*, mittelhochd. *ôr*, *ûr* (vom latein. *hora* eingedrungen), die Stunde, später: die stundenzeigende Einrichtung, Uhr; daneben ein altes *Oroley*, *Orlei*, d. i. *horologium*, und *Ormaister*, *Orleimacher*, Uhrmacher. Schmeller, I, 98 f.
- 76) Statt *belerede* ist vielleicht *belevede*, beliebte, gefiele, zu lesen.
- 85) Sollte etwa *in een bestendych moghen*, in beständigem Mögen, d. i. Gefallen, Lust, — zu verstehen sein?
- 86) *malcander*, einander, aus *malk*, der Zusammenziehung von *manlik*, männiglich, jeder Mann, vergl. oben zu Z. 15 (Grimm, Gramm. III, 54), und *ander* (holl. *mekaar*), wie *elkander* (d. i. *iegelik-ander*); Höfer zu B. Waldis' verlornem Sohn, S. 152. Brem.-niederd. Wörterb. III, 119 f. Richey, 160.
- 92) *stede*, mhd. *stæte*, feststehend, beständig, anhaltend; s. Bnd. I, 292, 28.
- 94) *spanc* ist mir eine unerklärliche Form. Sollte es von *spenden*, nach dem bekannten Uebergang des *nd* in *ng* (vgl. unten; henneb. Ged.) herzuleiten sein?

Fränkisch-hennebergische Mundart des Dorfes Neubrunn bei Meiningen.

I. Des Gœkerschlân.

En onnerer Zeit wärn die ächte alle Volksspiel ömmer spengeler. Buhèr kömmt's äber? Die Lândleut mache alles ze vill den Stâdleutene nâch, on ban se ëppes sölle mach, bås die Alte doch ühne Bedênke mâchte, zô sprêche se: mi wärn ausgelacht! Dehèr kömmt's, 5. dâß die ächt Volksthümlichkât of den Lând vânk verschwëndt, on es

- és dehèr goèr net ûracht, bamme dergläiche Sache aufschräibt, daß se nit verlorn gän. Dann dergläiche Volksspiel on Volksthümlichkeit wörd me én koërzer Zeit kom noch den Nôme nâch kénne. Sô ach des Gøkerschlân, dâs me früher vill, zont sêlte, on zelèzt goèr
10. nimme spielt; on bie lang wörds noch vergän, ze kénnt mes ner noch den Nôme nâch, on wâß velläicht doch nimme bås ze bedeute hât on bi's gemacht wörd. Früher wûr kä gruß Hochzig on kä Kèrmess, bu die Jånge en geschläßene Tânz hatte, dâs häßt: bù e geschläße Gesellschaft den Ploë bezôg, gefeiert, — es wur on letzte Tâk, bann
15. des Fest ze Ênd ging, e Gøker geschlœ, on dâs gâb allemâl en Hexelust. Es wûr e Schubkärn genumme, dedrauf wûr e Töpfe gestellt, verkoërt, daß der Bôd obe droff woër, on onner dâs Töpfe wur e Gøker gestäckt; in den Bode âber wur én die Métt e Lôch gemacht, daß der Gøker mit den Kôpf raus guckt. O den Schubkärn kam nu
20. e Hæsæl, de wurn die Mädlich poërweis nô gespannt, on e Jång fuhr den Schubkärn. Nabet den Schubkärn hèr ging e Jång, der zôg e Hémm über die Jacke ô o noëhm e Kärwärtsche én die Hând, bù e mit klétscht on ach manchmâl dan âder den sêlle Mädle, die net tüchtig zerrt, en Fétzer mit gâ; dâs woër der Fuhrmô. Für dan
25. Gespann hi mâcht e Jång, der hatt en Hut of on en Motze ô, bù e den Buckel mit Strû ausgestâpft hatt; hä hatt e Rôthabe on etliche Strûwésch, die o Stänglich beféstigt woërn, aufgehockt; dâs woër der Flurschötz. Hä woll nu überâl dan Gespann, bu se ner hi mâchte, den Wâk verwêhr, kratzt ömmer mit senner Habe für den Schub-
30. kärn röm, es banne für wäll mach, on stäckt en Wisch hi, gerâd e sô es bi's die Flurschötze mache; defür âber kriegt hä vom Bauer tüchtig Schlæ of sen ausgestâpfte Buckel mit den ömgewandte Kärwärtscheştecke, der ün den Buckel, bann hæ net ausgestâpft wér gewâst, so wäg es den Bauch geschlœ hätt. Hénner den Schubkärn
35. drei ging e Jång, der hatt e schwärz Méndele öm on en Kallénner én der Hând, dâs woër der Pfärr. Hénner den Pfärr endlich kame die annere Jånge, bu ünner dervô en Trëschpflèhl aufgehockt hatt. So zog nu die ganz Gesellschaft durch's Dürf, durch alle Gaß, onner Lache on Jouchze on onner fortwährende Schlæ, die der Flurschötz
40. kriegt, naus of den Hutrâse, âder of die Wiese. Douße ôgekomme wur nu des Töpfe mit den Gøker métte hi gestellt; der Pfärr trât ëbei on hill e Rêd, bu mancher gûter Witz mit ond lief, on bu hällisch drü gelacht wûr, on dernâch brâch hä den Stâb über dan Gø-

- ker. Nu zählte die Jänge, die den Schubkärn mit den Träschpfèhl
 45. gefolgt woern, die Schrétts vo den Gøker ô, on bann se sich of zwanzk
 bis drëißk Schrétts dervô entfèrnt hatte, nâch bliebe se ştänn. Ân
 òm den annere wurn nu die Âge verbonne, hä wur e ganz wälle
 òmme kränke geschleudert, daß hä tränke wûr, nâch ştellt men hî
 on gâben den Träschpfèhl in die Henn, nu solle den Gøker schloë.
 50. Hä fing nu ô on zâhlt se Schrétts, nâch, bann se raus woern, hîbe
 âber òmmerich es banne alls kaput wäll schloë. Nu ging âber die
 Lacherei erst ô, ban hä of e ganz entgêge gesetzt Richtung, bu goer
 kä Gøker ştinn, gange woer, on hieb én der Luft òmmerich. Ge-
 nunk mâl lief ach æner gerâd zû of die Zuschauer nei, die ausrëiß
 55. moste, bann se kân Hieb mit den Träschpfèhl hå wolle, bås ach
 goer kä Wonner woer, weil se gewöhnlich bân òmmerich schleudern
 mit den Gesicht of die Zuschauer zugeşstellt wurn, on mit den Buckel
 of den Gøker zu. So wurn nu all die Jänge durchgenomme, bis zum
 letzte, on bannen kæner trâffe hatt, ze gings widder vorn ô; woern
 60. se nu freilich zwemâl durch, on es hatten kæner trâffe, nâch wur
 den letzte des Tûch, bu die Âge mit verbonne woern, e wink gelüft,
 daß hä den Gøker sâg steä, hä hieb mit den Träschpfèhl drauf, so
 vo der Seite, daß des Töpfe zebra^och:

Der Gøker rêß aus,
 On der Spâß woer naus.

II. Des betrübt Mädle.

- | | |
|--|--|
| <p>Bann e Tânz és, fræt sich alls,
 Alles läfft doë hî;
 Doch îch kô mich net gefræ,
 Kæner tanzt mit mî.</p> <p>5. Jêder tanzt nâr mit sän Schatz,
 Âber îch hå kân,
 Alle Mädlich tånze doë.
 Ich ellæ blei ştân.</p> <p>Kô ich mich nu doë gefræ,
 10. Bann die Geige sânt,
 Bann Klanett' on Flöte pföüft,
 Alles höpft o şprängt?</p> | <p>Âch die Brust mögt mî zerspräng,
 's dröckt me's Herz schier â,
 15. Bann se för män Agene
 Tånze nauf o nâ.</p> <p>Wakwärts muß ich mîch goer
 wénn,
 Dann ich möst süst flénn,
 Sän s'enand so fröündlich ô,
 20. Dröck' enand die Hénn.</p> <p>Gän se goer nu hãm mit nand,
 Halle Ştennlich goer,
 On ich seä's, de mögt ich gleich
 Âus der Haut gefoer.</p> |
|--|--|

- | | |
|---|--|
| <p>25. Séälig stän se doë benand,
Dröcke Hërz o Hërz;
Äch de muß ich wakwärts guck,
Süst störb ich för Schmërz!</p> <p>Komm ich én mei Bettle nei,
30. Heul ich's Kösse föücht:</p> | <p>Weil mich's, net geliebt ze sën,
Goër ze schmerzlich döücht.</p> <p>Bann e Tänz nu wider és,
Géä ich goër net hi:</p> <p>35. Dann, äch Gott, ich hå kån Schatz!
Käner tanzt mit mî.</p> |
|---|--|

III. Des lustig Mädle.

- | | |
|--|---|
| <p>Of der Wëlt kô mich nis sô
Bie e Tanz gefrä,
Jüch schreit doë mei Hërz för Fräd,
Ich kô's euch gesä.</p> <p>5. Däß me's äber doë gefällt,
Ei, däs és e Sach:
Tänz ich doch den erste Ræh,
O den letzte äch!</p> <p>All die Borsch won mit me tånz,
10. Rëiße sich schier dröm,
All scherwënzeln se bie toll
Önmer öm mich röm.</p> <p>Tanzt nu goër mei Schatz mit mî,
Doë gätts äber schwén:</p> | <p>20. Sätz tut hä, es wäll hä gleich
All die Wënn naus rénn.</p> <p>Doë és Nächbers Gréätebärb,
Traurig sitt se zû,
Zwërn fæl hát se Tåk o Nächt,
25. Jêder läßt s'én Ruh.</p> <p>Doch dâsmacht, si hát kån Schatz,
Sü gätt goër net ä;
Deste beßer frä ich mich,
Weil ich doch än hä.</p> <p>30. On dröm kô mich nis e sô
Bie e Tanz gefrä:
Jüch schreit doë mei Hërz för Fräd!
Ich kô's euch gesä.</p> |
|--|---|

IV. Brönnt's?

- Äch, be die Verliebte de hát doch goër oft
E ganz gruß Bedeutung e Wörtle,
En ænziges gitt oft en doppele Si
On klåpft o's verborge Hërzpförtle.
5. Dann én der Lichtstube verlangt' ich doë letzt
Of mei Pappföüfe ner Feuer:
Me Schätzle gäb gleich mî en brönnenne Spoë,
Däs hát mich gefrät ûgeheuer.
- On bie ich die Pföüfe nu ôgepappt hatt:
10. „Brönnts?“ frägt se mit lach'richer Miene;
De wär me's, es wär äus den himmlische Reich
E séäliger Engel derschiene.

Jä, freilich es brönnt! der Teb^oak net ellä!
 Es brönnt me ach tief noch én Hërze;
 Dù Schätzle, du kôst me den Brând blüs gestéll,
 Du kôst en gestéll uhne Schmérze.

V. Der Bauer of'n Gehannestak.

Der Sommer kömmt nu ôgerockt,
 Gatt ächt, der macht ons wärm;
 Mi wörd vo Aerbet schwénn gedrockt,
 Es kömmt e ganzer Schwärm.

5. Zonther de wâr's ner Spielerci.
 Doch's komme nu vier Kerls ébei:
 Passt auf, die mache ons ze thun,
 Es wâr's net nôthig auszerun.

- Heut kömmt nu der Gehannes schu,
 10. Bäs wörd én Schéld dèr hon?
 Hä sprécht: „Gut Nâcht nu, Morgeruh!
 Steigt früh auf, vür der Sonn;
 Ich bräng en Bönnel Sénse mit,
 Dås muß nu géä gleich én än Schwitt:
 15. Gätt naus on méäht die Wiese ra.
 Des Vieh will nu a Dörres hä!“

- On nu gätt alles dront o drü,
 De muß me éppes schwézt!
 Dann doë läft alles rû o nû
 20. Én sô're mächt'ge Hézt.
 Der Hannes will sich tûd drü lach,
 Hä sprécht: „Hackt die Kertoffel ach!
 On dås säll noch genunk net sei, —
 Gätt naus on séät ach euern Lei!“
 25. „Ü möst ach Kraut on Rube hack,
 Ich laß euch net vil Ruh;
 Passt auf, die Schwärte säll euch knack,
 Dès alt Sprichwürt tréfft zû:

- Bann's Kraut trétt én die Stufe nei,
 30. De sáll net eher Ruh nâch sei,
 'sbis wider én der Kuffe létt;
 Passt auf emâl, ob's ne so gätt!“

- On hä hât racht, dann kom sên's nu
 Vier Wâche, sâtt, dehèr.
 35. Kômmt wérklich ach der Jôkef schu!
 Bâs és dan se Begèhr?
 Frägt ün emâl, ob hä's dann wohl
 Ach bi der Hannes macht so toll?
 Já, já, ich séä's en ô fürwohr,
 40. Ich glâb, der machts noch töller goër.

- Hä brängt en Sâk voll Séchel mit
 On sprécht: „Grüüft zû, ü Leut!
 Ich wünsch euch ach en gûte Schnît,
 Ü wést bâs's sáll bedeut:
 45. Gätt naus on schneid't des Korn nu **ra**,
 Vil Möüler sen's, die Brût wön **ha**!
 Der Zeit kômmt ach der Wâß ébei,
 Dèr will nâch âch geschnîte sei.“

- On nu läft alles öm ond öm
 50. 's bi of en Vögelheerd;
 Hä schächt die Leut én Fêld douß röm,
 's wér kæs en Kröüzer werth.
 On dênke se: nu homme Ruh,
 Bann alles dâs verbei és nu!
 55. Ze kômmt der Bärthel schu bardauz!
 Dâs és nu erst der rachte Kauz!

- Die Häder trâte erst én's Kraut,
 Nâch fängte âber ô
 On kommedirt, dâß än fâst graut,
 60. Es és e schlimmer Mô:
 „Geschwind macht euer Krommet nu,
 Schneid't Gêrste, Hâber, ömmer zu!
 On ropft ach euern Floës debei,
 Die Knâtte platze schu von Lei.“

65. „Û Bauer, ackert vänk zur Soët
 On sätt's net erst lang ô,
 Û möst füracker, folgt men Roëth,
 Süst komme hénnenô;
 Es és nu ball Mariegeborn,
 70. De häßt's nâch: 'Bäuerle, scäb de Korn!
 Ner zû, bann Méchel kömmt ébei,
 De muß dâs alles fertig sei!“

- On kom és dâs geschéä alls nu,
 Ze sénn fünf Wâche raus,
 75. De kömmt nâch ach der Méchel schu,
 Der macht vänk den Goëraus;
 Hä sprécht: „Macht dâße vänk verséät,
 Potz Säckerblitz, süst wörds ze spéat!
 Es gätt nu of den Wénter lûs,
 80. De macht des Wâter oft Verstûß.“

- „Foëhrt euern Häber nu vänk ei,
 Süst zahnten euch die Maus!
 Tut Rube raus, séät's hénnedrei,
 Tut ach Kertoffel raus!
 85. 's muß alles häm bäs û gebaut,
 Zeletzt macht euch noch nô o's Kraut.
 De kömmt dernâch der Simmejüd.
 Der sâll euch nâch zur Kérmess tüd.“

- Doch bann ons ner der liebe Gott
 90. Gesondhæt ömmer gitt,
 Nâch komm ach Arbet ôgezott,
 Nâch gätts alls én ün Schwitt:
 Hanns, Jôkef, Bärthel, Méchel hêr,
 Mi won schu mit euch fertig wâr!
 95. Der Simmejüd kömmt hénnedrei,
 Der sâll ons nâch willkomme sei.

VI. Spâss on Ernst.

Ich hå en Baueršmô gekânt,
Der hétzigst' wor'ş én ganze Lând;
Hä futtert, käner ko's e sô,
Hä flucht es bie e Kôpelmô.

5. Se Usse worn e trëfflich Poër,
Deswège bann e'n Acker woër
On äner thoët en fälsche Trit,
Ze hiebe drauf, es bi e Schmied;

On schrie derzû: „Ü Lüder-
honn!

10. Ich wäll, daß ü verreckt die Stonn!
Des Dunnerwatter säll euch hól!“
Der Frâ dër wor'ş derbei net wohl.

Sie thoët den Mîst nei én die
Furch

On sætt: „„Mô, du führst's sô
net durch!

15. Der Herrgott hört de Flucherei,
Die Strâf kô ach net ousgeblei.““

Der Mô, der lacht die Frâ
noch aus:

„Bâs pâperst dû fer Zeuck doë raus!

Der Herrgott kô dâs net gehür,
20. Goër weit és nauf zur Himmels-
thür.“

Hä ackert wid'r emâl, der Mô,
On prügelt on flucht âbesô,
Of amâl dunnerts: — „Sapperlott,
Am End hört's doch der liebe
Gott?“

25. Nu fing's ô on blitzt ömmedöm,
Der Blitz fuhr öm die Usse röm,
De wur'ş en doch net wohl debei,
Hä ştellt geschwind se Fluche ei.

Hä kniet dernîd, ließ fohr se
Stërz

30. On hob die Hénn auf himmelwärts:
„Ach, Hërzedunnerwetter, dû!
Ach, laß me Usse doch én Ruh!“

„Es wor me Spâss já wär-
lich ner,

Ich kô se, wäß Gott, net entbèhr!

Äch, Hërzedunnerwetter, dû!

Ach laß me Usse doch én Ruh!“

K. Ernst Stertzling.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

Gökerschlân, Hahnenschlag. Ueber *Goker*, Hahn, s. oben, S. 190, 5; über den Ausfall des *g* und *h* vor *n* (= *en*), besonders in der fränkischen Mundart, vergl. Schmeller, Gramm. §. 483. 498. und oben, S. 74, 2, und mittelhochd. *slân* neben *slagen*. Die Koburger (Stadt-) Mundart beugt dieses Verbum in folgender Weise: Präs. *ich schlâ*, *du schlächst*, *er schlächt*, *mir schlân*, *ir schlât*, *si schlân*. Prät. Ind. fehlt, wie gewöhnlich; dafür: *ich hō g'schlōg'n* etc. Prät. Conj. *ich schlüg* oder *ich tæt schlân*. Imperat. *schlâ*, *schlât*. Partic. *g'schlōg'n*. Inf. *schlōg'n*, *schlân*; gekürzt (s. oben, S. 190, 9): *schlâ*, *gəschlâ*, *g'schlâ*. — Seine Flexion in der Neubrunner Mundart s. oben, S. 77, 19.

- 1) *onner*, Kob. *unner*, unser; s. Schmeller, §. 660. *wärn*, werden; s. oben, S. 191, 15.